

nen Schriften‘ behandelt. Ferner André Wilmart: *Le ‚Jubilus‘ dit de Saint Bernard (étude avec textes)*. Rom 1944; Heinrich Lausberg: *Hymnologische und hagiographische Studien (I) Der Hymnus ‚Jesu dulcis memoria‘*. München 1967. Für dessen Studien bilden der lateinische Text und dessen moderne Edition durch André Wilmart (s. o.) sowie die Interpretation Étienne Gilsons (*Les idées et les lettres*. Paris 1955; darin: *La Mystique cistercienne et le ‚Jesu dulcis memoria‘*, S. 39–57) die Grundlage. Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Titel der bis 1891 bekannten 70 dt. Übersetzungen von Bremme (s. o.) aufgelistet und veröffentlicht. Unter deren Autoren finden sich so bekannte Namen wie Johann Arndt (1612 u. ö., s. dazu unten), Christian Knorr v. Rosenroth (1684), Nicolaus Ludwig v. Zinzendorf (1711), Franz Xaver Riedel (1773), Clemens Brentano (1835) und Karl Simrock (1850). Für die Zeit zwischen 1637 und 1666 wies Bremme vier Übersetzungen nach: (1.) 1644 vom lutherischen Kirchenlieddichter Johann Heermann (49 Strophen), (2.) 1659 vom Pastor-Substitutus Benjamin Prätorius aus Weißenfels (22 Strophen), (3.) 1659 vom Rostocker Pastor und Professor der Theologie Heinrich Müller (41 Strophen), schließlich (4.) anonym 1661 im Mainzischen Gesangbuch: *Mayntzisch Gesangbuch, In welchem begriffen seynd die auszerlesenste, sowol alte, als neue Catholische, Latein und Teutsche Gesäng, ... Mayntz, Und in Franckfurt zu finden*. Im Jahr 1661. (25 Strophen).

Schon bei diesen vier Titeln fällt der hohe Anteil lutherischer Übersetzungen des Hymnus auf, der eine erstaunliche Wirkung auf das protestantische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts ausübte und Albrecht Ritschl sogar als „das Feldzeichen“ galt, „unter welchem sich Dichter in der lutherischen Kirche sammeln“ (zit. n. Ernst Koch: *Die Bernhard-Rezeption im Luthertum des 16. und 17. Jahrhunderts*. In: *Bernhard von Clairvaux. Rezeption und Wirkung im Mittelalter und in der Neuzeit*. Hg. Kaspar Elm. Wiesbaden 1994 [Wolfenbütteler Mittelalter-Studien, 6], 333–351, hier S. 349 Anm. 92); vgl. auch Bremme, S. X; Johannes Wallmann: *Bernhard von Clairvaux und der deutsche Pietismus*. In: *Bernhard von Clairvaux. Rezeption und Wirkung (s. o.)*, 353–374, insbes. 358. Wallmann: „Jedenfalls müßte hier, bei der lutherischen Orthodoxie des 17. Jahrhunderts, nicht im Pietismus die eigentliche rezeption bernhardinischer Frömmigkeit im Luthertum zu suchen sein“ (S. 374). So sind denn den bereits von Bremme (S. 21) für das Jahrhundert 1584–1684 erfaßten fünf Nachdichtungen deutscher Dichter lutherischen Bekenntnisses (Johann Arndt selbst oder Johann Moller in Arndts *Paradeiß Gärtlein*; Johann Heermann, Benjamin Prätorius, Heinrich Müller und Christian Knorr v. Rosenroth), weitere Namen hinzuzugesellen, Nathan Tilesius etwa und Bernhard Leupold. Vgl. Ernst Koch (s. o.), S. 349 Anm. 92. Zur Frage des Verfassers der ‚Jubilus‘-Übersetzung im *Paradeiß Gärtlein* vgl. Bremme, 376 f.; Johannes Wallmann: *Bernhard von Clairvaux und der deutsche Pietismus (s. o.)*, 362 (mit Verweis auf Martin Mollers *Meditationes sanctorum patrum* als Quelle). Auch der protestantisch-heterodoxe „Schwärmer“ Quirinus Kuhlmann hat den Lobgesang in seinem *Kühlpsalter* (zuerst 1677 erschienen) übersetzt, was im Zusammenhang mit seiner radikalen Neuorientierung und der Auseinandersetzung mit Jakob Böhme geschah. Vgl. Leonard Forster: *Zu den Quellen des ‚Kühlpsalters‘. Der 5. Kühlpsalm und der Jubilus des Pseudo-Bernhard*. Zuerst in: *Euphorion* 52 (1958), 256–271, erneut in L. F.: *Kleine Schriften zur deutschen Literatur im 17. Jahrhundert*. Amsterdam 1977, 263–284. (Daphnis 6, Beih. 1); Lausberg (s. o.), 32. Außerdem nahm sich bemerkenswerterweise auch ein Reformierter, das Oberhaupt der FG selbst, des Hymnus’ an. Weder die Handschrift F. Ludwigs noch die Drucke aus den Jahren 1640 und 1666 sind unter den von Bremme aufgelisteten Übersetzungen zu finden. Johann Arndts in seinem *Paradeiß Gärtlein* (zuerst 1612) veröffentlichte Übersetzung des ‚Jubilus‘ hat dagegen die stärkste Verbreitung in Gesangbüchern gefunden und ist als Hauptquelle für das Einfließen der bernhardinischen Jesuismystik in den Protestantismus des 17. Jahrhunderts anzusehen. Vgl. Johannes Wallmann: *Johann Arndt und die protestantische Frömmigkeit*. In: *Frömmigkeit in der Frühen Neuzeit. Studien*